

# Schwester Sherlock

Kriminal-Groteske in zwei Akten von Hans Gmür

**Personen** (ca. Einsätze)                      4 H / 3 D                      ca. 120 Min.

Otto Knuchel (84)	Hauptaktionär und Verwaltungsratspräsident der Firma Knuchel & Knecht
Claudia (109)	seine Frau
Armin Knecht (244)	Minderheitsaktionär und Direktor von Knuchel & Knecht
Sandra Knecht-Cantieni (201)	
Joe Michel (155)	Freund der Familie
Giacomo Lanfranchi (70)	"Mädchen für alles" bei Knuchels
Schwester Rosmarie Huber (189)	private Krankenschwester von Otto Knuchel

**Zeit:** Gegenwart. Ein Tag im Herbst.

**Ort der Handlung:** Wohnzimmer im "Castello Knuchel", einem zur Zweitwohnung des Ehe-paars Knuchel um- und ausgebauten alten Familiensitz eines Bündner Geschlechts.

## Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **8** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

**Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (*Regie, etc.*) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.**

## **Bühnenbild:**

Für beide Akte: Wohnzimmer im "Castello Knuchel", ein grosser, düsterer Raum. Im Hintergrund sieht man (*auf Prospekt gemalt*) einen langen Esstisch mit hochlehnigen Stühlen. Tisch und Stühle sind Stilmöbel. An der Wand hinter dem Esstisch ein grosses Gemälde, das den Ahnherrn der ehemaligen Hausbesitzer-Familie zeigt. Daneben Waffen: Säbel, altehrwürdige Gewehre. Vom Teil des Raumes, in dem der Esstisch steht, soll - wenn möglich - eine Stufe zum eigentlichen Wohnzimmer herabführen. Hier stehen mehrere Fauteuils - Einzelstücke, die aus verschiedenen Epochen sein können - um ein niederes Tischchen. An den Wänden auch hier Gemälde, Waffen etc.

Hinten links - noch von der Ebene des Essraums aus - eine Tür zur Küche. Vorne links ein offener Durchgang, der zum Vorraum und zur Haustüre führt. Hinter diesem Durchgang an der Wand links eine schöne und sehr geräumige Bauern-Truhe.

Vorne rechts eine Türe oder ein Durchgang, der zu weiteren Räumlichkeiten führt. Hinten rechts eine Treppe von drei oder vier Stufen zum Zwischenstock. In der Ecke, die diese Treppe mit der rechten Zimmerwand bildet, eine Hausbar, eventuell in ein altes Möbel eingebaut. Daneben auf einem Sockel eine mittelalterliche Ritterausrüstung. An der Wand dahinter oder an der Wand oberhalb der Treppe ein Fenster. Die schweren Vorhänge sind gezogen. Links oder rechts im Raum ein Fernseh-Apparat, ebenfalls in ein altes Schränkchen oder eine Bauerntruhe eingebaut.

Ueber der Sitzgruppe hängt ein Kronleuchter.

## **Inhaltsangabe:**

Otto Knuchel wird verwöhnt. Seine junge Frau bringt ihm einen Kaffee, sein Freund Armin Knecht einen Schnaps, Frau Knecht ein Praliné und Herr Michel eine feine Zigarre. Kaum hat er jedoch von allem gekostet, bricht er mit einem Schmerzensschrei zusammen. Seine private Krankenschwester, Rosmarie Schär, konstatiert a) den Tod und b) einen Giftmord. Nur einer der vier scheint als Täter in Frage zu kommen. Das makabre Geschehen spielt sich in einem alten Schlösschen ab, das viele für ein Spukschloss halten. Kein Wunder, dass der Ermordete bald einmal als Gespenst wieder auftaucht.

# 1. Akt

*(Wenn sich der Vorhang öffnet, sitzt Otto Knuchel allein im bequemsten Fauteuil. Er schläft, schnarcht diskret, aber unüberhörbar. Von hinten links treten Sandra und Armin Knecht auf. Ihnen folgen - Hand in Hand - Joe Michel und Claudia Knuchel.)*

**Sandra:** *(bemerkt, dass Knuchel schläft. Leise zu den übrigen)* Er schläft schon wieder.

**Knecht:** *(weckt den Schlafenden rücksichtsvoll)* Otto! Otto! *(Knuchel schreckt auf.)* Hast du geschlafen, Otti?

**Knuchel:** Ja – wer's glaubt. Habe ein bisschen meditiert. Wo seid ihr auch so lange gewesen?

**Knecht:** Draussen auf der Veranda.

**Sandra:** Wir haben geschaut, wie der Vollmond aufgeht hinter dem Piz Bernina.

**Claudia:** Möchtest du jetzt schon dein Kaffee, Schatz?

**Knuchel:** Natürlich möchte ich ihn jetzt schon. Ein Abendessen ist kein Abendessen ohne Kaffee.

**Claudia:** Ich hol dir gleich einen, Schatz. *(Ab nach hinten links.)*

**Knuchel:** Wieso redet meine Frau mit mir wie mit einem Schuljungen?

**Knecht:** Sie möchte dich doch nur verwöhnen, Otto. Wir alle wollen dich verwöhnen. Nimmst du einen Schnaps zum Kaffee? Zwetschgen-Schnaps? Oder ein Calvados?

**Knuchel:** Nein – sicher nicht. Einen Kirsch will ich.

**Knecht:** Einen Kirsch, dass du wieder munter wirscht - hähähä. Ich hol dir gleich einen.

**Knuchel:** Kennst dich ja aus in meiner Hausbar.

**Sandra:** Eine Praline dazu? *(Nimmt eine Schachtel Pralinen aus ihrer Handtasche.)* Schau, ich habe dir deine Liebingsorte mitgebracht.

**Joe:** Und ich eine Schachtel von Ihren Lieblingszigarren.

**Knuchel:** So? Wo?

**Joe:** Ich habe sie noch im Mantel draussen.

**Knuchel:** Dort kann ich sie nicht rauchen.

**Joe:** Ich gehe sie gleich holen. *(ab nach links.)*

**Sandra:** *(hält ihm die Pralinée-Schachtel hin.)* Voilà, lieber Schwager. *(Er nimmt sich eines.)* Nimm doch gleich ein paar.

**Knuchel:** Nur eines. Sonst gibt es Schläge von Schwester Rosmarie.

**Knecht:** Köstlich, dieser Humor!

**Claudia:** *(kommt mit einem Tässchen Kaffee aus der Küche.)* So, Schätzchen. Da wäre dein Kaffee, Schätzchen.

**Knecht:** *(reicht ihm ein Glas Kirsch.)* Und hier der Kirsch. Voilà.

**Joe:** *(kommt aus dem Vorraum. Er legt die Schachtel Zigarren auf das Tischchen und reicht Knuchel eine, die er schon präpariert hat.)* Hab sie schon angeschnitten.

**Knuchel:** Hoffentlich auch. *(er nimmt die Zigarre. Joe gibt ihm Feuer. Knuchel zieht geniesserisch an der Zigarre. Dann stopft er d. Pralinée in d. Mund.)*

**Sandra:** Sie schmecken, die Pralinen, nicht?

**Knuchel:** Sonst würde sie ja niemand fressen. *(er trinkt Kaffee und greift dann zum Kirsch.)*

**Knecht:** Sehr zum Wohl, Otto.

**Claudia:** Wohl bekomm's, Schatz.

**Joe:** Santé.

**Sandra:** Viva.

**Knuchel:** *(trinkt den Kirsch in einem Zug aus. Will das Glas abstellen. Plötzlich hält er abrupt inne, greift sich an die Brust, krümmt sich schmerzhaft zusammen, röchelt mühsam)* Ihr - - habt - - *(Er fällt rückwärts in seinen Stuhl zurück, bleibt reglos m. offenem Mund u. weit offenen Augen liegen.)*

**Claudia:** Herrschaftzeiten! Was hat er?

*(Alle stehen erstarrt, schauen auf Knuchel.)*

**Knecht:** *(schaut Knuchel aus nächster Nähe ins Gesicht. Sich wieder aufrichtend)* ... In das Gras gebissen!

**Claudia:** Nein!

**Knecht:** Doch - - hähähä. *(Die anderen stimmen - erst zögernd dann immer hemmungsloser in sein Gelächter ein. Claudia schaut etwas verstört von einem zum andern. Zuletzt fragt sie)*

**Claudia:** Das wäre ja...?

**Knecht:** ... zu schön um wahr zu sein.

**Joe:** Ja, brilliant.

**Sandra:** Bist du sicher, dass er...?

**Knecht:** Es sieht so aus. *(er mustert Knuchel noch einmal genau.)* Es sieht wirklich so aus. Hähähähä.

**Sandra:** Ich habe die Hoffnung schon fascht aufgegeben.

**Joe:** Ich doch auch, Claudia! *(er schliesst sie stürmisch in die Arme.)*

**Claudia:** *(versucht s. frei zu machen.)* Also nein, Joe. Doch nicht gleich vor ihm!

**Joe:** Er siehts nicht mehr. Auch wenn er die Augen noch so grauslig aufsperrt.

**Sandra:** Er sieht nichts mehr, er hört nichts mehr, er hat nichts mehr zu sagne. Wenn das kein Grund zum feiern ist.

**Knecht:** Du meinst: Man soll die Leichen feiern, wie sie fallen - hähähä.

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten. Auf das müssen wir wirklich anstossen. Hol eine Flasche Champagner, Claudia.

**Claudia:** Sollten wir nicht zuerst Schwester Rosmarie informieren?

**Sandra:** Das müssen wir sogar.

**Knecht:** Sandra hat recht: Für was hat er eine Krankenschwester im Haus gehabt. Die soll bestätigen, dass er tot ist. Ordnung muss sein - hähähä.

**Joe:** Und dann holst du.

**Knecht:** Eines nach dem anderen wie in Paris... hähähä.

**Claudia:** Dann soll ich ihr jetzt läuten?

**Sandra:** Nicht pressieren. Je länger es geht, bis die Schwester ihn sieht...

**Knecht:** ...umso kleiner ist die Chance, dass sie noch etwas für ihn tun kann.

**Joe:** Ja, sonst macht sie noch Mund-zu-Mund Beatmung mit ihm...

**Knecht:** ... und schon steht er wieder auf und kommandiert uns herum wie eh und je.

**Claudia:** Schwester Rosmarie kann sowieso jeden Moment kommen.

**Knecht:** Und es würde schon eine bessere Gattung machen, wenn wir sie rufen würden. Bevor sie von selber über ihn stolpert - hähähä.

**Sandra:** Es würde noch besser aussehen, wenn wir nicht so zufrieden schauen würden.

**Knecht:** Sandra hat recht. Trauernde Hinterbliebene!

**Joe:** Klar. Ein Regengesicht müssen wir drauf haben.

**Knecht:** Claudia, du heulst. Du bist di gramgebeugte Witwe. Sandra, du tröstest sie. Joe, du drehst durch, und ich bin am Boden zerstört. Alles klar – oder wollen wir's noch üben? Eine kleine Probe?

**Joe:** Je mehr ich übe, umso weniger echt wirkts bei mir.

**Knecht:** Also - *(zu Sandra)* – dann läute ihr! *(zu Claudia)* Fang an zu heulen! *(Zu Joe)* Hör auf zu grinsen!

**Sandra:** *(läutet energisch mit der Glocke, die in Reichweite von Knuchel auf dem Tischchen steht.)*

**Knecht:** Wie lange hat er diese Schwester eigentlich schon?

**Claudia:** Rosmarie Huber – schon eine Weile. Auf Schritt und Tritt musste sie immer mitgehen. Damit er nur *(sie schnippt mit dem Finger.)* und schon kommt sie angerannt...

**Rosmarie:** *(ist über die Treppe von rechts aufgetreten. Sie trägt eine Schwesternhaube und wirkt adrett und energisch.)* Sie haben geläutet, Frau Knuchel? *(Knecht stupft Claudia, worauf diese schluchzt.)* Ist etwas mit Herrn Knuchel?

**Knecht:** *(deutet stumm auf Knuchel.)*

**Sandra:** *(tragisch)* Da!

**Claudia:** *(schluchzt lauter.)*

**Rosmarie:** *(unwirsch)* Hören sie auf zu plärren. Das können sie immernoch, wenn Sie sicher sind, dass sie dazu einen Grund haben. *(Kniet bei Knuchel nieder.)* Was ist passiert?

**Knecht:** *(scheinbar fassungslos)* Er ist einfach - - einfach zusammengesackt. Wir stehen noch alle unter Schock. *(Da ihm die anderen zu wenig reagieren)* Oder nicht?

**Sandra:** Doch doch. Schrecklich.

**Joe:** Ja. So etwas ist nicht einfach zu ertragen.

**Rosmarie:** Wie lange ist es her, seit er kollabiert hat?

**Joe:** Kollaboriert?

**Rosmarie:** Seit er umgekippt ist?

**Knecht:** Gleich in diesem Moment.

**Sandra:** Meine Schwester hat Ihnen gleich geläutet.

**Joe:** Eine Schreck-Sekunde, und schon hats gebimmelt. Höchstens zwei Schreck-Sekunden.

*(Rosmarie untersucht Knuchel.)*

**Knecht:** Das Herz, nehme ich an?

**Sandra:** Kann man denn gar nichts machen?

**Claudia:** Wollen sie ihm nicht seine Tropfen geben?

**Sandra:** Oder eine Herz-Massage vielleicht?

**Joe:** Oder Mund-zu-Mund Beatmung?

**Knecht:** Vielleicht sollten wir die Rettungsflugwacht anrufen. Dass sie ihn in das Krankenhaus fliegen.

**Rosmarie:** *(richtet sich auf.)* Das nützt ihm auch nichts mehr. Mein Beileid, Frau Knuchel. *(Zur Erläuterung)* Kein Puls mehr, kein Schnauf mehr, keine Herztöne. Exitus, wie wir sagen. *(Sie schliesst ihm die Augen. Hierauf zieht sie energisch ihr Schwester-Häubchen aus und legt es weg.)* Das brauche ich jetzt auch nicht mehr.

**Claudia:** Das ist ja...

**Rosmarie:** Traurig, ich weiss. Aber leider wahr.

**Knecht:** Du musst jetzt sehr tapfer sein, Claudia.

**Sandra:** Auch wenn es dir noch so schwer fällt.

**Joe:** Du musst dich einfach zusammenreissen.

**Knecht:** Das Leben geht weiter.

**Claudia:** Aber – könnt man ihn nicht wenigstens irgendwo anders hinlegen? Es ist grauenhaft, wenn man ihn ständig anschauen muss.

**Knecht:** Ja, das find ich auch. Er kann nicht da sitzen bleiben, bis sie ihn holen.

**Sandra:** Dem Dr. Obermeier hat's noch nie passiert, wenn der Patient schon tot ist. Der kommt nicht vor morgen früh.

**Knecht:** Spiel wahrscheinlich lieber Skat im blauen Ochsen als eine Mondscheinfahrt hier rauf.

**Sandra:** Also – wohin mit ihm?

**Rosmarie:** (*deutet nach rechts.*) In die hintere Kammer. Ist Giacomo noch im Haus?

**Claudia:** Ich rufe ihn sofort. (*ab nach links.*)

**Rosmarie:** Und ich gehe telefonieren. Melden muss ich es dem Obermeier trotzdem. (*ab nach rechts oben.*)

**Joe:** Wer ist Giacomo?

**Sandra:** Hast ihn doch gesehen, als wir gekommen sind.

**Joe:** Ja – der kuriose Kerl, der das Gartentor gestrichen hat? Und gesungen hat. Auf italienisch.

**Sandra:** Er ist aus dem Tessin.

**Knecht:** Ich dachte, er ist aus dem Veltlin.

**Sandra:** Auf alle Fälle sauft er Veltliner.

**Joe:** Und was macht er sonst? Ausser Veltliner saufen?

**Knecht:** So eine Art "Mädchen für alles".

**Joe:** Aber ein Kirchenlicht ist er schon ist, hatte ich das Gefühl.

**Sandra:** Er macht, was man ihm sagt.

**Claudia:** *(kommt von links, ruft zurück)* Kommen Sie nur herein, Giacomo.

**Giacomo:** *(tritt linkisch ein. Grinst verlegen, nickt den Anwesenden zu.)*

**Sandra:** *(zu Claudia)* Hast du es ihm schon gesagt? *(Claudia schüttelt den Kopf.)* Hören Sie, Giacomo, Herr Knuchel ist gestorben.

**Giacomo:** Eer Knuckel? Gestorbe? Ja was? *(er schaut Knuchel an, dann blickt er sich im Raum um.)* Schade.

**Knecht:** Ja, sicher. Sehr schade.

**Sandra:** Jetzt sollten wir ihn herüber tragen. Die Herren helfen Ihnen.

**Giacomo:** Ma - iste nicht nötig. Kann ich nehmen auf Buckel. Wie Gemse, wenn ich schiesse ab.

**Knecht:** Nein nei. Der Herr Knuchel können Sei nicht einfach herum buckeln wie ein Gamsbock, den Sie gewildert haben.

**Giacomo:** *(grinst bauernschlau)* Förster mich nie erwischt.

**Knecht:** Wir helfen Ihnen. Du nimmst das linke Bein, Joe, ich das rechte - und Giacomo nimmt ihn unter den Armen.

**Giacomo:** *(schaut Knuchel noch einmal genau an, dann bekreuzigt er sich, hierauf fasst er an.)*

**Joe:** Im Zivilschutz haben wir so das Kommando.

**Knecht:** Wir sind hier nicht im Zivilschutz.

**Joe:** Es geht aber schneller, wenn man es richtig macht. Nicht dass wir noch auf den Hintern fliegen mit ihm.

**Knecht:** Dann kommandierst du halt.

**Joe:** Achtung anfassen. *(alle drei packen Knuchel.)* Achtung auf. *(Sie heben Knuchel hoch und schleppen ihn nach links von der Bühne, wobei es nicht ohne Stolpern abgeht.)*

**Giacomo:** *(im Abgehen kopfschüttelnd)* Wirkliche sehr schade.

**Sandra:** *(schaut ihm nach.)* Ich finde es gar nicht. Im Gegenteil.

**Claudia:** Auf eine Art tut er mir trotzdem Leid.

**Sandra:** Erzähl doch kein Schwachsinn. Du bist eine reiche Witwe.

**Claudia:** Das schon...

**Sandra:** Eine steinreiche sogar. Und die lustige Witwe kannst du jetzt auch spielen – mit deinem Joe. Jetzt ist euch kein Ehemann mehr im Weg.

**Claudia:** Trotzdem...

**Sandra:** Du hast genauso darauf gewartet, dass er den Löffel abgibt, wie wir alle. Oder stimmts etwa nicht?

**Claudia:** Er war einfach zu alt für mich. Aber es ist trotzdem...

**Giacomo:** *(kommt als erster zurück.)* Sehre schade.

**Knecht:** *(kommt mit Joe hinter Giacomo. Aergerlich zu diesem)* Hören Sie, wenn jemand sterben muss, ist es immer sehr schade.

**Giacomo:** No, no. Iste nicht schade, dass hat müssen sterben.

**Knecht:** Nein?

**Giacomo:** Wir alle sterben. Einer mehr früh, einer mehr spät. Und Err Knuckel, er ist gewese – wie sagt man in Deutsch? – er ist gewesen schon eine sehr alte Knacker.

**Joe:** Da hat er nicht unrecht. *(leise zu den Frauen)* So blöd ist der gar nicht. *(Zu Giacomo)* Was ist denn sehr schade?

**Giacomo:** Dass er nicht gestorben in seine andere Haus in Unterland. Iste nicht gut, wenn jemand tut sterben in diese Haus.

**Knecht:** Warum nicht?

**Giacomo:** Nicht finde Ruhe in Grab, wenn tut sterben in diese Haus.

**Knecht:** *(lachend)* Jetzt machen Sie aber einen Punkt.

**Sandra:** Das ist doch Quatsch. Abergläubischer Unsinn.

**Joe:** *(zu Sandra)* Nein, lass ihn erzählen. Wieso findet er keine Ruhe?

**Giacomo:** Sie nicht wissen, was ist das für eine Haus?

**Joe:** Eine renovierte Ruine, wenn ihr mich fragt.

**Knecht:** Vorsicht. Immerhin war es bis vor hundert Jahren der Stammsitz der Familie Sarasin. Otto war sehr stolz, so ein Schösschen als

Zweitwohnung zu haben. (*er deutet auf das Gemälde im Hintergrund.*)  
Er dort, Bonaduz von Sarasin, er hat es erbaut.

**Giacomo:** Si, si, si. (*Deutet auch auf das Bild.*) Er iste schuld. Wegen ihm ist diese Haus nicht wie andere Haus.

**Joe:** Wieso nicht wie andere?

**Sandra:** (*glaubt eingreifen zu müssen*) Als es Otto gekauft hat, haben ihm anscheinend ein paar Leute davon abgeraten.

**Joe:** Weil es total verlottert war, natürlich.

**Sandra:** Nein, sie haben steif und fest behauptet – Otto hat uns das ein paar Mal erzählt, nicht wahr Claudia – in diesem Haus soll es Gespenster haben.

**Giacomo:** Si, si. Spenster. Und wer tut sterbe in diese Haus, er kann nicht ausruhe in Grab. Immer wenn Mond ist ganz rund, muss aufstehen und laufen mit die anderen Spenster. Ganz nackt.

**Joe:** Ganz nackt? Sonst haben sie doch so Leintücher.

**Knecht:** Die ganze Nacht, meint er. (*zu Claudia*) Was hat Otto zu diesem Gerede gesagt?

**Claudia:** Er hat gelacht.

**Sandra:** Witze gerissen.

**Knecht:** Ja – und wahrscheinlich den Kaufpreis runtergemarktet. Weil es ein Spukschloss sei - hähähä. Es müsste nicht Otto gewesen sein. (*zu Giacomo*) Haben Sie schon mal eines gesehen?

**Giacomo:** No! No no! Vengono soltanto la notte. Kommen nur, wenn ist nackt. Ich nie schlafe da. Ich gehe zum Schlafe immer in meine kleine Casetta in Garte. Ich will nicht begegnen ein paar Spenster, wenn ich muss aufstehen um mache Pipi. No no no.

**Sandra:** Gehen Sie nur wieder. In Ihre Casetta.

**Claudia:** Und danke, Giacomo.

**Giacomo:** Si, si. Buona notte. (*abgehend*) Sehr schade für arme Herr Knuckel.

**Knecht:** (*zu den Frauen*) Und die Einheimischen glauben das alle?

**Sandra:** Ach was! Ausse Giacomo habe ich noch nie einen getroffen, der's glaubt.

**Knecht:** Keiner der's zugibt, meinst du wohl?

**Claudia:** Also Otto hat gesagt, er habe damals sogar anonyme Briefe bekommen – mit Warnungen vor den Gespenstern.

**Knecht:** Ja - und du? Hast du sie schon mal gesehen? Oder gehört?

**Joe:** Kettenrasseln, Wimmern? Etwas in dieser Preislage?

**Claudia:** (*ganz ernst*) Mir war es nie wohl in diesem Haus.

**Knecht:** Dabei bist du schuld, dass es Otto gekauft hat.

**Claudia:** Wieso bin ich schuld?

**Knecht:** Wenn ihr nicht aus dem Bündnerland wärt, hätte er sich nie hier oben ein Schloss gekauft.

**Joe:** Sondern eine schicke Villa an der Côte. Oder auf den Bahamas.

**Claudia:** Mir war das Haus von Anfang an unheimlich. So - (*sie sucht nach Worten*) - düster, so...

**Joe:** Jetzt kannst du es ja verkaufen.

**Sandra:** Und das Geld mit dir zusammen verjubeln, meinst du oder?.

**Joe:** Genau. Und zwar irgendwo, wo keine Gespenster herumspuken. (*man lacht.*)

**Knecht:** Pscht! (*deutet zur Treppe.*)

**Rosmarie:** (*tritt über die Treppe.*) Morgen früh kommt der Herr Dr. Obermeier.

**Sandra:** Ich hab's ja gesagt!

**Knecht:** Komm ich heute nicht, komm ich morgen.

**Rosmarie:** Er war sehr überrascht. Er hatte den Eindruck, in letzter Zeit sei es dem Herrn Knuchel ausgezeichnet gegangen.

**Knecht:** Ja - Irren ist menschlich. Und Doktoren sind auch nur Menschen.

**Rosmarie:** Haben Sie ihn übergetragen?

**Joe:** Wir mussten ihn auf das Bügelbrett legen.

**Knecht:** Aber es ist ja nur für eine Nacht.

**Rosmarie:** Jetzt wundert mich aber doch noch etwas. *(sie geht eilig nach rechts ab.)*

**Joe:** Sie wird es hoffentlich nicht noch mit Mund-zu-Mund Beatmung versuchen.

**Knecht:** Da gibt's nichts mehr zu beatmen. Der hat bereits sein Leintuch gefasst.

**Joe:** Ah - du meinst...?

**Knecht:** Als Schloss-Gespensst muss er sich doch standesgemäss anziehen - hähähä.

**Claudia:** Also nein!

**Knecht:** Man wird doch noch einen Witz machen dürfen... *(er sieht Rosmarie zurückkommen.)* ... wie das Leben so spielt, habe ich gerade gesagt. Vor einer halben Stunde ist er noch mit uns am Tisch gesessen.

**Sandra:** So munter wie ein Fischchen.

**Knecht:** Um nicht zu sagen: Kreuzfidel.

**Joe:** Seine bissigen Witze hat er gerissen - wie immer.

**Knecht:** Er hat so einen köstlichen Humor.

**Claudia:** *(schluchzt.)*

**Knecht:** Ja – das Schicksal kann grausam zuschlagen. Dein Mann, Claudia, de du so gerne gehabt hast. *(er fasst Sandra tröstend um die Schulter.)* Unser verehrter Schwager. Mein hochgeschätzter Firmenboss. Dein väterlicher Freund, Joe - einfach so – von einer Sekunde zur anderen: Tot!

**Rosmarie:** Tot würde ja noch gehen.

**Sandra:** Wie meinen Sie das?

**Rosmarie:** Man sollte zwar von verstorbenen nur Gutes sagen...

**Knecht:** De mortuis nil nisi bene.

**Rosmarie:** ... aber ich habe mich nicht getäuscht: Herr Knuchel hat ein ausgesprochen schlechten Mundgeruch.

**Claudia:** Wie können Sie so etwas behaupten.

**Sandra:** Eine Taktlosigkeit sondergleichen.

**Joe:** Allerdings.

**Rosmarie:** Beschnuppern Sie ihn selbst, wenn Sie es nicht glauben. Es riecht eindeutig nach bitteren Mandeln. Blausäure, Zyankali! Ihr Mann wurde vergiftet, Frau Knuchel.

**Claudia:** Was?

**Knecht:** Vergiftet?

**Sandra:** Das ist doch nicht ihr Ernst?

**Rosmarie:** Als Witz wäre es ein bisschen makaber. Nein nein, da können Sie Gift drauf nehmen: Das war Gift. Nicht sein Herz.

**Joe:** Aber wer soll ihn denn vergiftet haben?

**Rosmarie:** Seien Sie mir nicht böse, Herr Michel, aber das ist eine blöde Frage. Jemand von Ihnen natürlich.

**Knecht:** Was?

**Joe:** Wer?

**Sandra:** Sie sind ja nicht bei Trost.

**Knecht:** Sie bezichtigen uns...?

**Sandra:** Seine nächsten Verwandten?

**Rosmarie:** (*deutet auf das Gemälde.*) Er dort wurde auch von seinen Verwandten umgebracht. Auch vergiftet.

**Knecht:** Trotzdem. Ich finde Ihre Bezichtigung...

**Rosmarie:** ... ungeheuerlich, ich weiss. Ich sag's auch ungern. Aber es ist die einzig mögliche Erklärung.

**Claudia:** Das versteh ich nicht.

**Rosmarie:** (*doziert*) Zyankali ist ein Gift, welches sehr schnell wirkt. In der letzten Viertelstunde seines Lebens waren nur sie vier in seiner Nähe.

**Knecht:** Aber wie hätten wir das machen sollen. Angenommen, einer von uns wollte ihm Gift einflößen...

**Sandra:** Das ist doch absurd!

**Knecht:** Logisch. Aber trotzdem: Wie hätte er - oder sie – das bewerkstelligen sollen? Die drei anderen müssten es doch gesehen haben.

**Rosmarie:** Nein, gar nicht. Sie, Frau Knuchel, hätten ihm das Gift in der Küche draussen in den Kaffee träufeln können. *(zu Knecht)* Sie sind an die Bar und haben ein Kirsch eingeschenkt. Die anderen konnten nicht sehen, ob Sie noch etwas schärferes dazu gemixt haben. Sie, Frau Knecht, gaben ihm eine Praline, die sie schon vorher hätten präparieren können. Und der Herr Michel hatte im Gang draussen genug Zeit, um seine Zigarre in ein Gift-Behälterchen zu tunken. Jeder von Ihnen hätte eine Gelegenheit gehabt.

**Knecht:** Aber...

**Rosmarie:** *(sehr freundlich)* Ja, bitte?

**Knecht:** Woher wissen Sie, was wir alle gemacht haben? Ich meine: Woher wollen Sie das alles wissen?

**Rosmarie:** *(geht zu der Ritterrüstung rechts.)* Schauen Sie sich diesen Monsieur etwas genauer an. *(deutet mit dem Finger auf ein Detail der Rüstung.)*

**Joe:** *(betrachtet es aus der Nähe, dann)* Herrschaftzeiten, das sieht ja aus...

**Rosmarie:** ... wie das Objekt einer Fernsehkamera, nicht wahr. In den Einkaufszentren haben sie dieselben. Zur Überwachung.

**Claudia:** Seit wann ist das Ding denn dort?

**Rosmarie:** Seit ihr Mann gefunden hat, ich müsste ihn auch sehen können, wenn ich im Zimmer oben bin. Für den Fall, dass ihm etwas passieren sollte und er nicht mehr bis zur Glocke kommt. *(zu Claudia)* Hat er Ihnen nicht gesagt, dass er das installiert hat?

**Claudia:** Mit keinem Wort.

**Rosmarie:** Wahrscheinlich, weil Sie ihm in letzter Zeit so wenig Gesellschaft geleistet haben hier oben.

**Knecht:** Sie haben also - in Ihrem Zimmer – genau gesehen, was hier drinnen passiert ist?

**Rosmarie:** Mit dem linken Auge. Mit dem rechten habe ich einen Krimi gelesen. Ein Klassiker. "Sherlock Holmes und das Zeichen der Vier".

**Knecht:** Aber - wenn Sie doch alles gesehen haben, warum sind Sie nicht sofort runtergekommen, als Otto umgefallen ist?

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten, das würde mich auch interessieren.

**Rosmarie:** Als ich gesehen habe, wie Sie sich alle so einträchtiglich gefraut haben, dass er gestorben ist, da wollte ich nicht stören. (*die vier schauen sich betreten an.*) Ja – Sie müssen sich nicht genießen. Ich hätte auch Freude gehabt - an Ihrer Stelle.

**Claudia:** Wieso sollten wir Freude haben?

**Rosmarie:** (*zu Claudia*) Sie, weil Sie jetzt sehr viel Geld erben. (*zu Joe*) Sie, weil Sie ihr helfen können, den Reichtum zu geniessen. (*zu Knecht*) Sie, weil Sie den Verwaltungsratspräsident von Knuchel und Knecht endlich los sind, ein – wie wir alles wissen – äusserst unbequemer Herr, der Ihnen sehr viel reingeredet hat und sehr wenig von Ihnen gehalten hat. Und Sie, Frau Knecht, weil Ihr Mann jetzt endlich das ist und das hat, was ihm Ihrer Meinung nach schon lange zusteht. Sie haben wirklich alle ein Grund zum feiern. (*zu Claudia*) Von mir aus können Sie den Champagner jetzt holen.

**Claudia:** Was?

**Rosmarie:** Herr Michel wollte doch, dass Sie eine Flasche öffnen - zur Feier des Tages. Ich nähme auch ein Gläschen.

**Sandra:** Das ist doch der Gipfel!

**Knecht:** Sie bezichtigen uns des Mordes!

**Rosmarie:** Nur einer von Ihnen. Es sei denn, Sie hätten ihn gemeinsam abgemurxt. Teamwork sozusagen.

**Sandra:** Das auch noch.

**Joe:** Ist nicht zu glauben!

**Knecht:** Und trotz diesen ungeheuerlichen Anschuldigungen wollen Sie mit uns anstossen?

**Rosmarie:** Nicht trotz. Wegen... gerade weil es jemand von Ihnen gewesen sein muss, habe ich doch Grund zum Feiern.

**Joe:** Ich versteh nur Bahnhof.

**Sandra:** Was sollen Sie für einen Grund haben?

**Knecht:** Das müssten Sie uns schon erklären.

**Rosmarie:** Gern. Aber lieber wenn wir nicht mehr auf dem Trockenen sitzen. *(zu Claudia)* Holen Sie doch jetzt bitte den Champagner.

**Claudia:** Aber ich gehe nicht alleine in den Keller.

**Joe:** Ich komme mit. *(beide ab nach links.)*

**Knecht:** *(kaum sind sie verschwunden, leise zu Rosmarie)* Wenn wir schon so offen reden miteinander: Haben Sie das Gefühl, einer von ihnen könnte es gewesen sein. Könnte ihn vergiftet haben?

**Sandra:** Also Claudia ganz sicher nicht.

**Knecht:** Wenn er sie angestiftet hat? Uns zwei trauen Sie es ja wohl nicht zu?

**Rosmarie:** Warum sollte ich es Ihnen nicht zutrauen?

**Sandra:** Weil wir es nicht so blöd angestellt hätten.

**Knecht:** Sandra hat ganz recht. Zyankali! Ein Gift, welches jedem gleich in die Augen sticht. Oder besser gesagt in die Nase stinkt. Eien simple Krankenschwester – entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht beleidigen.

**Rosmarie:** Aber ich bitte Sie! Ich habe allerdings schon einen Riecher für so etwas. Das kommt von den vielen Krimis die ich lese.

**Knecht:** Nein, wissen Sie, Sandra und ich, wir hätten das schon ein bisschen raffinierter angestellt. Nicht wahr, Sandra?

**Sandra:** Was redest du? Wir haben nie an so etwas gedacht!

**Knecht:** Natürlich nicht. Aber wenn wir daran gedacht hätten - hähähä – da gäbe es ganz andere Methoden. Nicht einfach einen Schluck Gift in den Kaffee.

**Rosmarie:** Sicher. Herr Knuchel war auch überzeugt davon, dass Ihnen etwas raffinierteres einfällt. Vor allem Ihnen, Frau Knecht, hat er einen ganz genialen Mordplan zugetraut.

**Knecht:** *(geschmeichelt)* Da sehen Sies! Ja - Sandra hat Köpfchen. *(Mit Spätzündung)* Was haben Sie gesagt? Er hat uns...? Uns hat er einen Mordplan zugetraut?

**Rosmarie:** Er war überzeugt davon, dass Sie es früher oder später probieren werden.

**Knecht:** Das hätte ich nie gedacht von Otti, dass er so etwas denkt von uns.

**Sandra:** Woher wollen Sie das überhaupt wissen?

**Knecht:** Hat er denn je so etwas angedeutet?

**Rosmarie:** Er hat von nichts anderem mehr geredet in letzter Zeit. Gerade heute Mittag hat er wieder gesagt...

**Knecht:** *(kommt mit Claudia. Hält die Champagner-Flasche hoch.)* Veuve Cliquot. Zu Ehren von unserer frischgebackenen lustigen Witwe.

**Claudia:** Hör doch auf.

**Joe:** Ich habe doch nur Spass gemacht. Holst du noch die Gläser? In die Küche traust du dich ja wohl alleine - oder? *(Claudia ab in die Küche.)* Man darf den Humor ja nicht verlieren. *(Zu Rosmarie)* Auch wenn ich es schon ein bisschen empörend finde, was Sie uns da zutrauen.

**Rosmarie:** *(zuckersüß)* Der Herr Knecht traut's Ihnen auch zu. Der Frau Knuchel weniger, aber dafür Ihnen umso mehr.

**Joe:** Ist das wahr?

**Knecht:** Du - äh – wir haben - - rein theoretisch, verstehst du, überlegt, nicht wahr, wer die günstigste Gelegenheit gehabt hat.

**Joe:** Du! Du hast ihm den Schnaps gegeben, und im Schnaps schmeckt man's bestimmt am wenigsten.

**Knecht:** Das ist ja lächerlich.

**Joe:** *(zu Rosmarie)* Stimmt's etwa nicht, dass man's im Schnaps am wenigstens schmeckt?

**Rosmarie:** Doch. Andererseits findet das Ehepaar Knecht, man hätte den Mord raffinierter planen sollen. Nicht so plump, verstehen Sie. Und das plumpe Vorgehen haben die Herrschaften am ehesten Ihnen zugetraut.

**Knecht:** *(protestiert bei Rosmarie)* Ja nein...

**Joe:** Das finde ich den Gipfel! Wer redet denn seit Wochen davon, dass man ihn einfach auf irgendeine Art abservieren muss.

**Sandra:** Von abservieren war nie die Rede.

**Joe:** Nein, aber dass es in diesem Haus haufenweise wacklige und steile Treppen gibt. Und wie schön es wäre, wenn er über so eine runterpurzeln würde und sich den Hals bricht. "Es wäre doch eine Erlösung für den alten kranken Mann!" *(zu Rosmarie)* Sie ist immer richtig ins Schwärmen gekommen.

**Sandra:** Das musst du grade sagen!

**Knecht:** Was hast denn du gesagt?

*(Claudia ist mit einem Tablett voller Gläser aus der Küche zurückgekommen. Erschreckt steht sie da und hört dem Wortwechsel zu. Rosmarie hingegen lauscht mit sichtlichem Vergnügen.)*

**Sandra:** Man müsste ihn überreden, dass er wieder mal auf die Jagd geht.

**Knecht:** Die Jagd in Graubünden sei doch berühmt für die vielen Unfälle.

**Joe:** Du warst ja dagegen. Ein Jagdunfall sei viel zu verdächtig.

**Sandra:** Ich konnte ja nicht wissen, dass du so blöd bist und ihm eine vergiftete Zigarre gibst.

**Joe:** Das war eine edle Davidoff.

**Claudia:** Das ist wahr.

**Joe:** Für 24 Franken das Stück. Und selbst wenn ich ihn wirklich mit dieser Zigarre vergiftet hätte, wäre das nur halb so hirnrissig gewesen wie dein Vorschlag - *(erklärend zu Rosmarie)* – dem Kuchel ein Fliegenpilz unter die Pfifferlinge zu mischen. Dabei isst er gar keine Pilze.

**Knecht:** Ja – und denn deine Schnapsidee, man soll ihn von einem tollwütigen Fuchs beißen lassen.

**Claudia:** Das fand ich noch originell.

**Joe:** Du hast ja vorgeschlagen, eine Tanne soll ihm auf die Birne fallen!

**Knecht:** Durchgeknallt!

**Rosmarie:** Moment. Jetzt öffnen Sie doch erstmal die Flasche – und dann reden wir wieder vernünftig miteinander.

**Knecht:** Finde ich auch. *(zu Joe)* Wo wolltest du denn den tollwütigen Fuchs hernehmen?

**Joe:** *(während er die Flasche öffnet und dann die Gläser füllt)* Und du? Wie hättest du deine Tanne zum umfallen überredet? Und Otto zum darunterstehen?

**Rosmarie:** Ruhe jetzt! *(jeder nimmt sich ein Glas.)* Ich würde vorschlagen - *(sie steht auf)* – wir erheben uns und trinken auf das Andenken unseres verstorbenen Hausherrn. *(Man hebt die Gläser.)*

**Knecht:** *(mit Augenaufschlag gen Himmel)* Prost Otti!

*(Man trinkt und setzt sich wieder.)*

**Rosmarie:** *(geniesserisch)* Mmmm - köstlich.

**Knecht:** Der Veuve Cliquot hat ihm immer so gut geschmeckt. *(zu Rosmarie)* Aber Sie sind uns noch eine Erklärung schuldig.

**Sandra:** Sie hätten einen Grund zum Feiern, haben Sie gesagt.

**Rosmarie:** Ja – es klingt ein wenig paradös, ich weiss. Ich habe mein Job verloren, ein sehr angenehmer, lukrativer Job. Aber ich sage mir: Sie alle profitieren so enorm von seinem Ableben, dass Sie mir gegenüber sicher nicht knauerig sein werden. Ich bin sicher, Sie lassen mir ein wenig mitprofitieren.

*(Sprachloses Schweigen, dann)*

**Sandra:** Das ist ja...

**Joe:** Dicke Post!

**Knecht:** Wollen Sie uns - - erpressen?

**Rosmarie:** *(strahlend)* Genau. Schauen Sie, wenn wirklich sein Herz versagt hätte, wäre ich ja leer ausgegangen. Aber jetzt, da einer - oder eine - von Ihnen mit Sicherheit ein bisschen nachgeholfen hat, sind Sie doch darauf angewiesen, dass ich Ihnen helfe beim vertuschen. Und das wird gar nicht so einfach sein. Sie haben es ja wirklich nicht sehr geschickt angestellt. Darum müsste für mich schon bisschen etwas drinnen liegen.

**Sandra:** Was verstehen Sie unter "bisschen etwas"?

**Rosmarie:** Eine Million.

**Knecht:** Sind Sie wahnsinnig?

**Rosmarie:** Nicht wahnsinnig. Habgierig.

**Claudia:** Also von mir kriegen Sie keinen Rappen. Ich war's nicht, ich gebe nichts.

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten. Sollen doch die bezahlen, die es waren.

**Rosmarie:** Wie ihr es zusammenbringen wollt, müsst ihr schon untereinander ausmachen. Nu, Frau Knuchel, Herr Michel: Wenn man Gift findet – und man wird finden -, dann gibt es eine Untersuchung und es wird eine Ewigkeit gehen, bis die Erbschaft freigegeben wird.

**Sandra:** Sie sind ein raffiniertes Luder...

**Rosmarie:** Klingt fast nach einem Kompliment.

**Sandra:** ... aber an etwas haben Sie nicht gedacht.

**Rosmarie:** Doch doch. Natürlich habe ich daran gedacht, dass er sich auch selber umgebracht haben könnte.

**Joe:** Er sich selber - ja, erst noch.

**Sandra:** Eben.

**Knecht:** Natürlich.

**Claudia:** Das glaube ich nicht.

**Knecht:** Ich auch nicht, aber das spielt doch keine Rolle. Die Hauptsache ist, dass es so gewesen sein könnte. Er war krank...

**Sandra:** Ein Hypochonder.

**Knecht:** Genau. Er hat sich noch für viel kränker gehalten, als er war. Solche Leute kommen leicht auf Selbstmordgedanken.

**Sandra:** Er hat einfach keinen anderen Ausweg mehr gesehen.

**Rosmarie:** Als der Griff zu der Giftflasche.

**Knecht:** Und damit sind wir aus dem Schneider...

**Joe:** Und Ihre Million können Sie sich sonst wohin stecken.

**Sandra:** Vor allem, Schwester Rosmarie, weil wir natürlich übereinstimmend aussagen werden, er habe schon lange Depressionen gehabt.

**Knecht:** Und schon diverse Selbstmordversuche gemacht - hähähä. Was sagen Sie jetzt? Klingt nicht schlecht - oder?

**Rosmarie:** Nein, gar nicht. Mit dieser Selbstmordtheorie könnten Sie durchkommen...

**Knecht:** Das uns das nicht früher eingefallen ist! Sandra, du bist ein Genie!

**Rosmarie:** ... wenn das Tagebuch von Herr Knuchel nicht wäre.

**Sandra:** Tagebuch?

**Knecht:** Was für ein Tagebuch?

**Claudia:** Otto hat doch nie in ein Tagebuch geschrieben.

**Rosmarie:** Geschrieben nicht, nein. Aber etwas auf Kassetten gesprochen. Ich musste es ihm dann immer abtippen.

**Knecht:** Und was steht in diesem Tagebuch?

**Rosmarie:** Was er so von Tag zu Tag alles beobachtet hat. *(zu Claudia und Joe)* Dass Sie zwei sich ständig abgeknutscht haben zum Beispiel. Oder auch, was er alles gehört hat.

**Knecht:** Was will er denn gehört haben?

**Rosmarie:** Viel. Erstens war er nicht halb so schwerhörig, wie die Leute dachten. Und zweitens hat er nicht nur die Kamera dort einbauen lassen, sondern auch noch ein paar Mikrophone. Hier und im anderen Haus. Die meisten von Ihren Interessanten Ideen betreffend seinem Ableben hat er in seinem Tagebuch verewigt. Ein paar haben ihm sehr zugesagt. Zum Beispiel Ihr Vorschlag, Frau Knecht, ihn im Winter gefesselt in den Wald raus werfen und warten, bis er sich in einen Eiszapfen verwandelt. Das fand er echt witzig.

**Knecht:** Moment, die Idee war von mir. Nicht von meiner Frau. Ehre wem Ehre gebührt!

**Rosmarie:** Der tollwütige Fuchs hingegen hat ihm gar nicht eingeleuchtet. *(zu Knecht)* So wenig wie Ihnen.

**Knecht:** *(zu Joe)* Siehst du!

**Rosmarie:** Kurzum: Ein Blick in das Tagebuech – und Ihre Selbstmord-Theorie ist im Eimer.

**Joe:** Scheisse!

**Rosmarie:** Sie sagen es. Es wär vielleicht trotzdem besser, wenn Sie sich ernsthaft mit meinem Vorschlag auseinandersetzen würden. *(sie steht auf.)* Ich lasse Sie einen Moment alleine. Dann können Sie sich ganz ungeniert aussprechen.

**Sandra:** Und Sie gehen in Ihr Zimmer hoch und belauschen uns einfach mit einem dieser Mirkophone?

**Rosmarie:** Das wäre mir jetzt gar nicht in den Sinn gekommen. Nein, ich mache einen kleinen Mondschein-Spaziergang. Rund um das Schlösschen. Zehn Minuten sollten ja reichen - oder. *(geht nach links ab.)*

**Sandra:** Wo kann er dieses Tagebuch aufbewahrt haben?

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten. Wenn wir das finden würden...

**Knecht:** ... werfen wir's ins Feuer – und sie kann uns den Buckel runter rutschen.

**Sandra:** Also, Claudia, wo könnte es sein?

**Rosmarie:** *(kommt zurück. Sie hat sich einen Mantel angezogen.)* Das habe ich ganz vergessen. Falls Sie das Tagebuch suchen sollten: Es ist in der untersten Schublade von seinem Schreibtisch. Links. Ein schwarzes Ringbuch. A4. So dick etwa. *(geht ab, kommt sofort wieder zurück.)* Aber ich habe mir natürlich eine Kopie gemacht – und die finden Sie nicht so schnell. *(Ab.)*

**Joe:** Sakrament.

**Knecht:** Es wäre zu schön gewesen.

**Claudia:** Also mir hat er das Tagebuch nie gezeigt.

**Joe:** Natürlich nicht. Wenn er gemerkt hätte, dass wir zwei...

**Claudia:** Ich habe dir immer gesagt, sei vorsichtiger. Aber du...!

**Joe:** Jaja – wenn einem die Leidenschaft übermannt...!

**Sandra:** Eines möchte ich jetzt trotzdem wissen: Wer hat ihm das Gift gegeben? *(sie schaut Joe an.)*

**Joe:** Ich war's nicht. *(er schaut Knecht an.)*

**Knecht:** Meinst du ich etwa?

**Sandra:** *(mit plötzlichem Verdacht zu Knecht)* Du bist doch hoffentlich nicht auf die Idee gekommen, Armin, eine eigene Idee zu realisieren? Ohne mich zu fragen. Das ist noch nie gut herausgekommen, das weißt du!

**Knecht:** Ich schwöre dir... *(schöpft seinerseits Verdacht)* Aber du hast doch kürzlich von Pralinen geredet. Joe, hat sie nicht kürzlich gesagt, man könnte ihn mit Pralinen...?

**Sandra:** Aber nicht auf so eine idiotische Art und Weise. Ich behaupte immer noch: Du warst es, Joe.

**Joe:** Und ich behaupte, du behauptest, es sei idiotische, dass ja niemand auf die Idee kommt, du selber seist auf diese idiotische Idee gekommen.

**Knecht:** *(zu Claudia)* Wieso sagst du nichts? Ich habe bald das Gefühl, du hast es ihm in den Kaffee getan.

**Claudia:** Wo hätte ich denn dieses Gift hernehmen sollen?

**Sandra:** Das gibt's in jeder Apotheke. Um Unkraut zu vertilgen.

**Claudia:** Und woher weißt du das?

**Knecht:** Der Sandra kannst du deinen Kaffee nicht in die Schuhe schieben.

**Joe:** So wenig wie du der Claudia deinen Kirsch.

**Knecht:** Du willst doch nur von deinen Zigarren ablenken.

**Joe:** Und du von deiner Schnapsidee mit dem Schnaps.

**Knecht:** Zigarren-Mörder!

**Joe:** Kirsch-Killer.

**Sandra:** Jetzt hört auf, einander anzugiften. In dieser Zeit sagt sich das Biest von einer Krankenschwester...

**Rosmarie:** *(kommt eilig von links.)* Ich muss leider stören.

**Knecht:** Das sind aber noch keine zehn Minuten.

**Rosmarie:** Ich habe vor dem Haus Herr Gaiccomo getroffen. *(ruft nach hinten)* Kommen Sie nur rein, Giacomo.

**Giacomo:** *(kommt linkisch grinsend wie beim ersten Auftritt. Allerdings ist er jetzt sichtlich erregt.)*

**Rosmarie:** Er hat eine sehr merkwürdige Beobachtung gemacht. Erzählen Sie selbst.

**Giacomo:** Abe ich zum Fenster reingeschaut. Ist nicht mehr da.

**Joe:** Was für ein Fenster?

**Sandra:** Wer ist nicht mehr da?

**Giacomo:** Err Knuckel.

**Joe:** Was?

**Claudia:** Jessas.

**Sandra:** Das ist doch Quatsch. Das haben Sie sich eingebildet.

**Knecht:** Wie wollen Sie so etwas sehen in so einer dunklen Kammer.

**Sandra:** Durch Fenster durch.

**Claudia:** *(wieder mutiger)* Und die Fensterscheiben sind erst noch enorm dreckig. Die hätten Sie schon längst wieder mal putzen sollen, Giacomo.

**Giacomo:** Si, si, ich weisse scho. Aber ist trotzdem nicht mehr da.

**Rosmarie:** Also – ich habe dann auch geschaut. Es hat mich interessiert.

**Knecht:** Und?

**Rosmarie:** *(mit entschuldigender Gebärde)* Wenn man im Garten steht und durch das Fenster schaut, siehts tatsächlich so aus, als ob die Leich weg wäre.

**Sandra:** Das ist doch ausgeschlossen.

**Knecht:** Von uns hat ihn doch niemand angefasst - oder?

**Sandra:** Das haben wir bald geklärt. Es soll jemand schauen gehen.

**Knecht:** Genau. *(zu Joe)* Gehst du?

**Joe:** Wieso ich?

**Knecht:** Hast du Angst?

**Joe:** Natürlich nicht. Sicher icht. Aber wenn er wirklich nicht mehr da ist, heisst es nachher noch, ich habe ihn verschwinden lassen.

**Sandra:** Das ist ja absurd.

**Joe:** Bei Menschen, die einem vergiftete Zigarren zutrauen, liegt auch das drinnen.

**Rosmarie:** Warum gehen Sie nicht zusammen.

**Sandra:** Ja, Armin, geh mit.

**Knecht:** *(ohne Begeisterung)* Wenn du meinst. Also bitte. *(Will Joe den Vortritt lassen.)*

**Joe:** Nach dir. Age before beauty. *(nur ungern g. Knecht voraus. Beide ab.)*

**Sandra:** Warum haben Sie überhaupt reingeschaut?

**Giacomo:** Sie aben nicht gesehen? So eine grosse Mond am Immel. *(geht zum Fenster u. reisst d. Vorhang auf. Am Himmel hängt ein übergrosser Vollmond.)* Sehr günstige Wetter für Spenster. *(d. Licht flackert.)*

**Claudia:** Was war das?

**Sandra:** Was?

**Claudia:** Das Licht.

**Sandra:** Hast du auch schon Halluzinationen? *(Knecht und Joe kommen zurück.)* Und jetzt?

**Knecht:** Genau gleich liegt er noch da.

**Joe:** Kein Wank hat er getan.

**Sandra:** Das wäre auch seltsam gewesen.

**Knecht:** Nicht seltsam, gespenstisch! Hähähä...

**Rosmarie:** Jetzt kommen Sie aber schauen. Wenn man vor dem Fenster steht und schaut, könnte man schwören, er sei nicht mehr da.

**Giacomo:** I macke eine Wette mit Sie: Man sieht keine 'Err Knuckel auf Bügelbrett.

**Knecht:** Um was wetten wir?

**Giaccomo:** Eine Zweier Veltliner?

**Knecht:** "Top - die Wette gilt"! Das muss ich sehen – oder eben nicht sehen. *(geht mit Giacomo und Rosmarie nach links ab.)*

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten. Komm, Claudia. Das müssen wir sehen.

**Claudia:** Ich komme nicht mit. Mitten in der Nacht im Garten draussen. *(schüttelt heftig den Kopf.)*

**Sandra:** Du warst schon immer ein Angsthase. *(ebenfalls ab.)*

**Joe:** Wir sind gleich wieder da. *(ebenfalls ab.)*

**Giaccomo:** *(deutet auf den Vollmond.)* Sehr günstige Wetter für Spenster heute Nacht. *(auch ab.)*

*(Claudia bleibt allein zurück. Sie schaut zuerst den andern nach, dann ängstlich nach rechts, wo Knuchel hingebacht wurde, dann zum Fenster, durch das der Vollmond scheint. Das Licht flackert abermals, stärker als vorher. Dann hört man von rechts schauerliches Wimmern und Stöhnen. Claudia erschrickt furchtbar. Sie will hinter den andern her aus dem Zimmer laufen, da klingt ihr von links ein noch viel lauterer Wimmern entgegen. Entsetzt wirft sie sich in einen Sessel. Das Licht geht aus. Claudia schreit auf. Das Licht geht wieder an. Knuchel steht - so angezogen, wie zu Beginn des Stücks - oben an der Treppe rechts.)*

**Knuchel:** *(spricht monoton)* Händ's dich ganz ellei lah?

**Claudia:** *(dreht sich um, erblickt ihn, stösst Angstschrei aus)* Jessas, Otto, bitte: Warum bist du nicht - - da drinnen?

**Knecht:** Weil es mich interessieren würde, wer von euch... Ich findes es noch heraus... heute Nacht noch. *(es wird wieder dunkel.)*

**Claudia:** *(schreit)* Hilfe - - Hilfe!!! *(Es wird wieder hell. Claudia hat die Hände vor Gesicht geschlagen und schreit weiter.)* Hilfe - Hilfe...

**Sandra:** *(kommt als erste, hinter ihr Joe und Schwester Rosmarie.)* Was ist denn los?

**Joe:** *(eilt zu Claudia.)* Was ist, Schatz?

**Claudia:** Hast du es...? Habt ihr es nicht gesehen?

**Sandra:** Was?

**Joe:** Was gesehen?

**Claudia:** (*deutet zuerst nur stumm.*) Ihn. Dort. Otto.

**Sandra:** (*kopfschüttelnd*) Tz, tz, tz!

**Rosmarie:** Jetzt drehen Sie doch nicht gleich durch.

**Joe:** Was ist denn passiert - genau?

**Claudia:** Zuerst ist das Licht ausgegangen.

**Sandra:** Das ist hier oben ja an der Tagesordnung. Das EW, die die haben, gehört ins Heimatschutzmuseum.

**Claudia:** Und dann, als es wieder hell wurde...

**Joe:** Ja? Weiter!

**Claudia:** Stand er dort oben.

**Sandra:** Das hast du dir eingebildet.

**Joe:** Ist ja kein Wunder. Nach allem, was schon passiert ist heute Nacht.

**Sandra:** Das waren deine Nerven, nicht der Geist von Otto.

**Knecht:** (*ist mit Giacomo nun auch zurückgekommen.*) Durch das Fenster hat es effektiv so ausgesehen, als ob er nicht mehr da war.

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten, so hat's ausgesehen! Das nackte Bügelbrett!  
Der nackte Wahnsinn!

**Sandra:** Was will man schon sehen, wenn man durch ein verdrecktes, winziges Fensterl in eine stockdunkle Abstellkammer schaut?

**Giacomo:** (*zu Knecht*) Aber Sie aben selber gesagt, Err Knecht, sieht aus, als ob ist nicht mehr da Err Knuckel.

**Claudia:** Er ist auch nicht mehr da. Hier hat er gestanden... und hat gesagt...

**Joe:** Was – geredet hat er auch noch?

**Rosmarie:** (*die sich während dieser ganzen Szene ziemlich abseit hält*) Was hat er denn gesagt?

**Giacomo:** Sie mir zahlen eine Zweier Veltliner? Wer verliert Wette, muss zahle.

**Knecht:** (*zückt Portemonnaie, gibt ihm eine Zehnernote.*) Da. Das reicht für einen ganzen Halben.

**Giaccomo:** Oe – danke vielemals. Molto gentile.

**Joe:** Claudia, was hett er gseit?

**Sandra:** Gseit! Tz, tz, tz. (*sie dreht sich mit plötzlichem Entschluss um und geht eilig nach rechts ab.*)

**Claudia:** Er werde rausfinden – heute Nacht noch - - wer ihm das Gift gegeben hat.

**Joe:** (*nimmt sie aufmunternd in d. Arm.*) Dann müssen wir ja keine Angst haben.

**Knecht:** (*deutet hämisch auf Claudia.*) Warum schlottert sie denn so, wenn ihr keine Angst haben müsst?

**Joe:** Du würdest auch schlottern, wenn dir plötzlich Otto selig vis-à-vis stehen würde.

**Sandra:** (*kommt zurück.*) "Otto selig" liegt noch präzis so auf dem Bügelbrett, wie ihr ihn hingeschmissen habt. (*Zu Claudia*) Komm mit, wenn's du nicht glaubst.

**Knecht:** Du hast dir das eingebildet.

**Joe:** Ich glaube es auch, Claudia. Das war einfach zu viel für deine Nerven.

**Claudia:** Aber tue mir einen Gefallen.

**Sandra:** Was für einen Gefallen?

**Claudia:** Tut ihn irgendwo anders hin. Irgendwo wo man ihn einschliessen kann.

**Knecht:** Einschliessen?

**Claudia:** Dass er ganz sicher nicht mehr raus kann.

**Joe:** Wenn's dich beruhigt.

**Sandra:** Das geht ja gar nicht. Im ganzen Haus hat es nicht eine Türe, die man abschliessen kann.

**Knecht:** Auch so eine Schnapsidee von Otto.

**Rosmarie:** Das war keine Idee von Herr Knuchel.

**Knecht:** Was denn sonst?

**Rosmarie:** Eine Anweisung von Herr Doktor Obermeier.

**Joe:** Was hat der denn gegen Schlüssel?

**Knecht:** Vielleicht ein Schlüsselerlebnis. Als Kind durch das Schlüsselloch geschaut und gesehen, wie es der Vater mit dem Dienstmädchen getrieben hat... Hähähähä, hähähähä...

**Rosmarie:** Zügeln Sie Ihren Rentner-Humor.

**Sandra:** Ja - bitte, Armin.

**Rosmarie:** Wenn ein Herzkranker im Haus sei, meinte Herr Doktor, sollte man prinzipiell keine Türe abschliessen. Nicht dass man ihm nicht mehr zur Hilfe kommen kann, falls ihm etwas passieren sollte, bloss weil eine abgeschlossene Türe dazwischen ist. Und dass niemand aus Versehen abschliesst...

**Giacomo:** 'Err Knuckel zu mir gesagt, soll ich einsammeln alles Schlüssel von ganze Sloss und werde in Silvaplana-See.

**Joe:** Umweltverschmutzer!

**Sandra:** Also: Einschliessen können wir ihn nicht.

**Rosmarie:** Doch. (*deutet auf die Bauerntruhe links.*) Wir könnten ihn in diese Truhe legen. Die hat einen Schlüssel.

**Joe:** Und gross genug ist sie auch.

**Knecht:** Raum ist in der kleinsten Kiste - hähähä. Warum nicht. Sicher ist sicher.

**Joe:** (*zu Claudia*) Siehst du. Wir machen ja alles, dass du keine Angst mehr haben musst.

**Knecht:** Und Otto liegt erst noch bequemer als auf dem Bügelbrett.

**Sandra:** Also, Giacomo, die Truhe muss da rüber.

**Giacomo:** Ich trage Tru'e - va bene - aber ich nicht auflade Err Knuckel. No no.

**Sandra:** Sie haben ihn ja schon mal getragen.

**Giacomo:** Dann ich aber noch nicht wissen, dass Herr Knuckel schon heute Nackt rumlaufen wie eine Spent.

**Sandra:** (*schüttelt über so viel Dummheit missbilligend den Kopf.*) Dann müsst ihr ihn halt reinpflanzen. (*Giacomo, Knecht und Joe mit Truhe nach rechts ab. Zu Rosm.*) Ich habe mir Ihren Vorschlag durch den Kopf gehen lassen.

**Rosmarie:** Das hört man gerne.

**Sandra:** Ich glaube...

**Knecht:** (*off.*) Das geht nicht.

**Sandra:** Was geht nicht?

**Joe:** (*off.*) Wir kommen nicht rein.

**Knecht:** Die Truhe ist zu breit.

**Joe:** Nein, die Türe zu eng.

**Sandra:** Männer wissen sich doch nie zu helfen. (*ruft*) Ich komme. (*Ab nach rechts.*)

**Claudia:** Glauben Sie es mir auch nicht? Dass ich ihn gesehen habe?

**Rosmarie:** Ich bin überzeugt, dass Sie ihn gesehen haben.

**Claudia:** Ehrlich?

**Rosmarie:** Also – wenn jemand etwas ehrlich meint heute Abend, dann bin ich das.

**Joe:** (*off.*) Achtung anfassen. (*Keuchen, leiser Fluch.*) Achtung auf.

**Rosmarie:** (*geht zur Türe rechts schauen.*) Jetzt bringen sie ihn da rein.

**Claudia:** (*erschrocken*) Otto?

(*Giacomo erscheint als erster. Rückwärts gehend trägt er die Truhe an einem Ende. Am anderen Ende tragen Knecht und Joe gemeinsam. Dahin-ter kommt Sandra.*)

**Knecht:** Wohin mit ihm?

**Sandra:** Dort, wo sie gestanden ist. Dort nimmts am wenigsten Platz mit.

**Joe:** *(kommandiert)* Achtung ab! *(Sie setzen die Truhe ab. Giacomo setzt sich sofort auf die Truhe.)*

**Claudia:** Aber wieso bringt ihr ihn hier rein?

**Knecht:** Die Truhe hat nicht in die Kammer gepasst, also haben wir halt Otto rausgetragen.

**Giacomo:** *(zu Rosmarie)* Ich auch noch helfe mit Kiste. Nicht anfassen arme Err Knuckel, no no. Io no!

**Claudia:** Und jetzt soll er einfach... *(sie macht hilflose Geste zur Truhe hin.)*

**Sandra:** Warum denn nicht?

**Knecht:** Es ist ja nur für eine Nacht.

**Sandra:** Früher haben Sie die Toten drei Tage lang aufgebahrt – mitten in der Stube.

**Giacomo:** Jetzt kanne ich nichte mehr raus. Isch slosse mit Schlüssel. *(erschrickt plötzlich.)* Oder Sie meine etwa, eine Spent kann aus Kiste, die ist geschlosse? Mamma mia. *(Er springt erschrocken auf.)*

**Sandra:** Wir brauchen Sie nicht mehr, Giacomo. *(da er zögert)* Gute Nacht.

**Giacomo:** Allora - buona notte a tutti. *(er will gehen, kehrt noch einmal um, sagt zur Truhe gewendet)* Buona notte signor Knuckel. *(Zu den an-dern entschuldigend)* Man kann nicht wisse. *(Ab nach links.)*

**Sandra:** *(ihm nachblickend)* So ein Depp. *(Zu Rosmarie)* Aber wir sind unterbrochen worden. *(Man setzt sich.)*

**Rosmarie:** Hat's noch ein Schlückchen? *(Joe schenkt Champagner nach.)*

**Sandra:** Sie haben gesagt, Schwester Rosmarie, Sie könnten uns helfen, die - - Kalberei, die jemand von uns... *(blickt Joe an.)*

**Joe:** Ich nicht. *(blickt seinerseits Knecht an.)*

**Knecht:** Ich auch nicht.

**Sandra:** ... also diese Kalberei - und das Problem, dass du die Kalberei entstanden ist, das könnten Sie uns helfen aus der Welt zu schaffen. Haben Sie gesagt. Aber Sie wollen etwas dafür.

**Rosmarie:** Nicht etwas. Eine Million.

**Knecht:** Indiskutabel.

**Sandra:** *(ohne ihn zu beachten)* Wenn wir Ihnen diese Million geben...

**Knecht:** Bist du nicht bei Trost?

**Sandra:** Bin ich schon jemals nicht bei Trost gewesen? Also: Hör zu und lass mich reden. Wir geben Ihnen diese Million. Was kriegen wir dafür?

**Knecht:** *(leise)* Das würde mich auch interessieren.

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten, mich au.

**Sandra:** Was ist der Gegenwert?

**Rosmarie:** Erstens meine Kopie von diesem Tagebuch, das Herr Knuchel geführt hat. Zweitens ein Abschiedsbrief von ihm, wo drinsteht, dass er sich – wegen seiner Krankheit das Leben nehmen will.

**Knecht:** So einen Brief hat er geschrieben?

**Joe:** Dann hat er sich also trotzdem selber...?

**Rosmarie:** Weder noch natürlich. Den Brief habe ich geschrieben und ihm zur Unterzeichnung vorgelegt.

**Sandra:** Aber wieso...?

**Rosmarie:** Ich habe ja alle Briefe für ihn geschrieben. Und er hat sein Schnörkel unter alles gesetzt, was ich ihm hingelegt habe. Er hat ja nichts mehr gesehen ohne Brille.

**Claudia:** Das habe ich gar nicht gewusst.

**Rosmarie:** *(strahlend)* Aber ich. *(Langes verblüfftes Schweigen.)*

**Sandra:** Das könnte funktionieren.

**Knecht:** Ich sehe nicht ein, warum nicht. Ein raffiniertes Mädchen, unsere Schwester Rosmarie.

**Joe:** Und wie!

**Sandra:** Wo ist die Kopie vom Tagebuch, und wo ist der Abschiedsbrief?

**Rosmarie:** Ich sag's Ihnen gleich. Das heisst: Sobald Sie mir meine Million gegeben haben.

**Knecht:** Sie stellen Sie sich das vor? Meinen Sie, ich sei mit einer Million im Kofferchen hier rauf gekommen?

**Rosmarie:** Ich nehme auch einen Scheck. (*Knecht schaut fragend seine Frau an.*) Natürlich keiner von Ihnen privat – der denn womöglich nicht gedeckt wäre. Geben Sie mir einen Scheck von Knuchel und Knecht, den ich morgen früh anstandslos in St. Moritz einlösen kann. Und wenn Sie ihn vorher noch schnell sperren lassen wollen, dann können Sie sich gleich auf die nächste Überraschung gefasst machen.

**Knecht:** Was für eine meinen Sie?

**Rosmarie:** Lassen Sie es lieber nicht darauf ankommen.

**Sandra:** Schreib ihr diesen Scheck.

**Knecht:** Meinst du wirklich? Weisst du, ich denke nur...

**Sandra:** Du sollst nicht denken, du sollst nicht reden, du sollst schreiben.

**Knecht:** (*zieht Scheckbuch und füllt d. Scheck aus. Alle schauen fasziniert zu.*)

**Sandra:** (*nimmt ihm den ausgefüllten Scheck aus der Hand, kontrolliert ihn und gibt ihn an Rosmarie weiter.*)

**Rosmarie:** (*liest sorgfältig*) Zahlbar an Frau – müsste eigentlich Fräulein heissen - Rosmarie Huber - - eine Million Schweizerfranken. Vergelt's Gott viel tausendmal.

**Sandra:** Und jetzt? Wo sind die Sachen?

**Knecht:** Sie hat ja gesagt, es sei gut versteckt.

**Joe:** Also – wo ist es versteckt?

**Rosmarie:** Auf dem Bücherbrett in meinem Zimmer. Steht unten links eine gesammelte Ausgabe von sämtlichen Sherlock Holmes Geschichten. Nehmen Sie den Band mit dem Titel „Späte Rache“ raus. Sie werden sehen, dass der Umschlag nicht dem Conan Doyle seine „Späte Rache“ enthält, sondern die von Otto Knuchel. Und wenn Sie Seite 13 aufschlagen, steckt dort der Abschiedsbrief. Wo das Original seines Tagebuches ist, habe ich Ihnen ja schon gesagt.

**Sandra:** (*erhebt sich eilig.*) Ich gehe es holen.

**Claudia:** (*zu Joe*) Wäre es nicht besser, wenn wir alle mitgehen würden?

**Sandra:** Ich finde es schon alleine.

**Joe:** Nein, Claudia hat recht. Bei dir weiss man nie, was du anstellst damit.

**Claudia:** Dir ist alles zuzutrauen.

**Joe:** Ich will es mit eigenen Augen sehen, wie die Tagebücher ins Feuer wandern. Und zwar beide. Ganz!

**Rosmarie:** Dürfte ich einen Vorschlag machen?

**Sandra:** Was für einen?

**Rosmarie:** Sie haben sich ja - - leider im Verlauf vom heutigen Abend in zwei Parteien aufgeteilt. *(zu Joe)* Sie und Frau Knuchel stehen dem Ehepaar Knecht fast ein bisschen feindlich gegenüber. Wie bei einem gemischten Doppel auf dem Tennisplatz. Wenn ihr jetzt „tauschen“ würdet - Sie gehen mit Frau Knecht in mein Zimmer - *(zu Knecht)* – Sie mit Frau Knuchel ins Büro vom Verstorbenen, dann könnte eigentlich jede Partei sicher sein, dass sie von den anderen nicht hintergangen wird.

**Knecht:** Was meinst du, Sandra?

**Sandra:** Von mir aus. Komm, Joe - *(zu Knecht)* und du gehst mit Claudia. *(Alle vier ab nach rechts hinten.)*

**Rosmarie:** *(wartet mit stillvergnügtem Lächeln bis sie weg sind. Dann zieht sie den Scheck aus ihrem Täschchen, liest ihn noch einmal durch. Dann zerreisst sie ihn. Sie steht auf, geht nach links in den Korridor. Man hört eine Wasserspülung, sie hat offenbar die Papierfetzen in die Toilette geworfen. Sie kommt, eine fröhliche Melodie summend, zurück, geht zur Truhe und schliesst auf. Schaut sich um, ob die Luft rein ist. Langsam öff-net sie den Deckel, schaut neugierig hinein. Dann sagt sie burschikos)* Du kannst rauskommen, Otto.

**VORHANG/PAUSE**

## 2. A K T

*(Das Wohnzimmer im "Castello Knuchel" wie zuvor. Rosmarie steht - wie vor dem Aktschluss - vor der geöffneten Truhe und wiederholt ihren letzten Satz.)*

**Rosmarie:** Du kannst rauskommen, Otto.

**Knuchel:** *(aus der Truhe)* Musst mir helfen. Habe ganz steiffe Knie.

**Rosmarie:** *(streckt ihm die Hand entgegen und hilft ihm, sich in der Truhe aufzurichten.)* Wie sich das gehört für eine anständige Leiche. *(Beide lachen. Knuchel steigt aus der Truhe. Macht Lockerungsübungen.)* Darum habe ich sie ja weg geschickt. Dass du deine Beine einen Moment bewegen kannst.

**Knuchel:** *(hüpfend u. Beine schlenkernd)* Du denkst an alles. Wo sind sie hin?

**Rosmarie:** Hast du es nicht gehört?

**Knuchel:** Hier drinnen hörst du kein Ton. Echte Grabesstille.

**Rosmarie:** Zwei gehen dein Tagebuch holen – und die anderen zwei die Kope, die ich bei mir habe.

**Knuchel:** Wollen sies verbrennen?

**Rosmarie:** *(nickt strahlend.)* Ja, logisch. Schau, es hat noch Champagner. Möchtest du einen Schluck?

**Knuchel:** Sie können doch jeden Moment zurückkommen.

**Rosmarie:** Ich glaube, die kommen nicht so schnell. *(Sie füllt ein Glas und reicht es ihm.)* Die sind doch so neugierig, was in dem Tagebuch alles drinnen steht. Über ihre Schandtaten.

**Knuchel:** Dann haben sie allerdings eine Weile zu lesen.

**Rosmarie:** Eben. Prost! *(Sie trinken.)* Aber wir können ja schauen, was sie machen. *(Sie öffnet das Möbelstück, wo - auf einem fahrbaren Unterbau - das Fernseh-Gerät untergebracht ist. Zieht es heraus und zwar so, dass der Bildschirm vom Publikum aus nicht sichtbar ist.)* Auf welchem Kanal sieht man dein Arbeitszimmer?

**Knuchel:** Auf der neun. *(Rosmarie schaltet mit dem Fernbedienungs-Knipser den Apparat ein.)*

**Rosmarie:** Was habe ich gesagt. Sie lesen schon wie vergiftet...

**Knuchel:** ... die Memoiren eines Vergifteten. *(Beide lachen.)*

**Rosmarie:** Und mein Zimmer?

**Knuchel:** Kanal elf. *(Sie schaltet um.)*

**Rosmarie:** Schau. Auch am Lesen.

**Knuchel:** Was ist das für einen Brief, den Sandra in der Hand hält?

**Rosmarie:** Dein sogenannter Abschiedsbrief.

**Knuchel:** *(schüttelt lachend den Kopf.)* Haben sie dir etwas dafür bezahlt?

**Rosmarie:** Er hat mir einen Scheck gegeben.

**Knuchel:** Zeig mal her.

**Rosmarie:** Habe ihn schon zerrissen. Und in der Toilette runtergespült. Hauptsache ist, dass sie meinen, ich sei genauso kriminell wie sie.

**Knuchel:** Mit einem Wort... Schalt wieder mal um. *(Sie tut es.)*

**Rosmarie:** *(freut sich diebisch beim Anblick dessen, was sie zu sehen bekommt.)* Claudia und der Knecht streiten schon wieder.

**Knuchel:** Jetzt kommt noch der Michel. Warum ist der nicht bei Sandra geblieben.

**Rosmarie:** *(beobachtet einen Moment lang aufmerksam, dann)* Er zeigt Claudia etwas im Tagebuch. Sich eine Passage, bei der du über sie geschrieben hast.

**Knuchel:** Solche hat es ja genug. War schon eine glänzende Idee von dir.

**Rosmarie:** Welche meinst du? *(Schaltet wieder um.)* Ich hatte schon so viele Glanzideen in letzter Zeit.

**Knuchel:** Dass ich das Mordopfer spielen soll, bevor sie mich effektiv ermorden können. Der Freudentanz den sie aufgeführt haben, als ich umgekippt bin, der sagt ja schon alles.

**Rosmarie:** Und vom Moment an, als sie gedacht haben, ich würde ihnen beim Vertuschen helfen, haben sie kein Blatt mehr vor s Maul genommen. (*Schaltet abermals um.*)

**Knuchel:** (*freudig erregt*) Haben sie es effektiv zugegeben? Dass sie mich...? (*Entsprechende Gebärde.*) Eines beinahe natürlichen Todes...?

**Rosmarie:** Sie haben sich sogar gestritten, wer von ihnen die beste Idee hatte.

**Knuchel:** Und das haben wir alles auf Tonband?

**Rosmarie:** (*nickt zufrieden.*) Wenn nicht sämtliche Mikrophone ausgefallen sind, die du installieren hast lassen.

**Knuchel:** Ich habe noch ganz andere Sachen installieren lassen.

**Rosmarie:** (*sehr neugierig, mit glänzenden Aeuglein*) Ja - Dinge, von denen ich noch nichts davon weiss?

**Knuchel:** Gestern, als du in Chur warst, sind die vom Radio Romantsch nochmals hier gewesen. Sie haben mir ein paar wunderschöne Geräusche mitgebracht. Hat Claudia nicht erzählt, wie es geheult und gewimmert hat, bevor ich als Geist erschienen bin?

**Rosmarie:** Apropos Geist: Nur einen Moment, Otto. (*Sie wendet sich direkt ans Publikum*) Sie haben hoffentlich nicht im Ernst gedacht, wir würden Ihnen ein echtes Gespenst zumuten? Oder Otto's "Castello Knuchel" als Spukschloss?

**Knuchel:** Also für den Preis, die sie für die Bruchbude verlangt haben, hätten sie schon ein richtiges Gespens mitliefern dürfen.

**Rosmarie:** (*wendet sich wieder Knuchel zu*) Gib doch zu, dass es dir Spass gemacht hat, das Gespenst selber zu spielen. Der Claudia hast du einen schönen Schreck eingejagt. Sie tut mir fascht schon ein wenig leid.

**Knuchel:** Sie hat genauso wie die anderen jubiliert, als sie gedacht hat, ich habe den Geist aufgegeben. Und seit Monaten betrügt sie mich mit diesem lachhaften Playboy.

**Rosmarie:** Also an deinen Hörner bist selber schuld. Es kommt selten gut, wenn der Mann doppelt so alt ist wie seine Frau.

**Knuchel:** Ich bin nicht doppelt so alt wie Claudia.

**Rosmarie:** Stimmt, du bist dreimal so alt. *(Schaltet wieder um.)* Und unausstehlich hast du dich erst noch benommen in letzter Zeit. Und dich krank und gebrechlich gestellt.

**Knuchel:** Du hast gesagt, ich soll.

**Rosmarie:** Natürlich – zum sie provozieren. *(Sie stutzt.)* Was macht Sandra da? Schau mal! Was macht sie? *(Sie starrt beunruhigt auf den Bildschirm.)*

**Knuchel:** Soll ich sie erschrecken? Die Typen vom Radio haben wirklich ein paar super Effekte gebracht. Ein ganzes Grusel-Hörspiel kann ich abspielen. *(Er holt aus der Tasche seiner Jacke einen sehr kleinen flachen Mini-Sender und zieht eine kurze Antenne aus.)*

**Rosmarie:** Und mit diesem Apparat kannst du die Bänder starten?

**Knuchel:** *(nickt mit kindlicher Begeisterung.)* Hör nur zu.

*(In der folgenden Szene vergnügen sich Knuchel und Rosmarie wie zwei Kinder. Er kann mit seinem kleinen Sender Funksignale geben und so Bänder mit Geräuschen starten. Dabei wendet er sich hierhin und dorthin, gibt wie ein Dirigent Einsätze und bewegt sich je länger desto mehr auch wie ein solcher. Rosmarie beobachtet auf dem Fernsehschirm die Reaktionen der drei Personen im Arbeitszimmer von Knuchel und die von Sandra in ihrem Zimmer. Selbstverständlich soll es nur fürs Publikum den Anschein haben, als ob Knuchel die Geräusche abrufe. In Wirklichkeit sind sie auf einem einzigen Band montiert, werden vom Bühnenmeister gesteuert und - wenn möglich - auf zwei verschiedenen Boxen links und rechts gegeben, um einen Stereo-Effekt zu erzielen.)*

**Knuchel:** *(startet nacheinander verschiedene Heul-Geräusche li. und rechts.)*

**Rosmarie:** Der Michel schlottert noch mehr als Claudia.

**Knuchel:** *(startet ein diabolisches Gelächter mit viel Hall.)* Schalt mal um. Ich will schauen, wie Sandra reagiert.

**Rosmarie:** *(schaltet um.)* Ja – die bringst du nicht so leicht aus der Fassung.

**Knuchel:** *(startet nacheinander - Stöhnen - fürchterlichen Schrei und wieder Gelächter. Dazwischen)* Dafür war der Knecht bleich wie ein Leintuch.

**Rosmarie:** Eines das mit Persil gewaschen wurde.

**Knuchel:** *(startet Kettenklirren und hallende Schritte. Deutet auf das Bild im Hintergrund.)* Bonaduz da hinten habe ich auch präparieren lassen.

Soll ich s dir mal vorführen? *(Auf sein Signal hin beginnt das Gemälde phosphorizierend zu leuchten. Dazu dumpfer Trommelwirbel.)*

**Rosmarie:** *(hat sich vom Bildschirm abgewendet, um das Gemälde zu betrachten. Jetzt dreht sie sich zu einem Kontroll-Blick wieder um und erschrickt sehr.)* Oh nein! *(Sie packt Knuchel, der begeistert sein "Geräusch-Konzert" dirigiert, am Arm.)* Otto!

**Knuchel:** Was ist los?

**Rosmarie:** *(deutet aufgeregt auf den Bildschirm.)* Sandra ist nicht mehr dort. Mach aus. *(Otto Knuchel tut es. Rosmarie eilt zur Treppe hinten und horcht. Dann leise, aufgeregt zu Knuchel)* Sie kommen alle zurück. Du musst verduften.

**Knuchel:** *(will in die Kiste zurück. Rosmarie schüttelt energisch den Kopf. Deutet, er soll nach rechts abhauen. Knuchel tritt überstürzten Rückzug an. Rosmarie wendet sich bereits der Treppe zu, um die Zurückkommenden zu empfangen, da fällt ihr ein, dass der Truhendeckel noch offensteht. Sie schliesst ihn hastig, schafft es auch noch, den Schlüssel zu drehen und setzt sich danach auf die Truhe. In diesem Augenblick kommt Sandra, gefolgt von den drei anderen über die Treppe hinunter.)*

**Rosmarie:** *(spielt die Entsetzte)* Haben Sie s auch gehört? Sind Sie auch so erschrocken? Ich musste mich sofort setzen.

**Sandra:** Ich bin nicht so ängstlich. *(Durch Kopfbewegungen gibt Sandra jedem der drei anderen zu verstehen, wo er sich hinstellen soll. Sie bilden eine stumme, irgendwie bedrohliche Gruppe mit Sandra in der Mitte.)*

**Rosmarie:** *(konstatiert unbehaglich die drohende Haltung der anderen.)* Und – haben Sie alles gefunden?

**Sandra:** Es war alles dort. Der Brief, die Kopie vom Tagebuch. *(Sie zeigt beides.)*

**Knecht:** Und hier ist das Original.

**Sandra:** Jetzt müssten Sie mir nur noch den Scheck, der Ihnen Armin ausgestellt hat, wieder zurückgeben. Wenn Sie wollen so gut sein.

**Rosmarie:** Warum sollte ich?

**Sandra:** Weil keine Notwendigkeit mehr besteht, Ihnen auch nur fünf Rappen zu zahlen. Sie müssen geistig Abschied nehmen von der Illusion, eine Million zu kassieren.

**Knecht:** Wie gewonnen, so zerronnen - - hähähähä.

**Joe:** Ja, herrschaftzeiten. Wir warten!

**Rosmarie:** Sie werden lachen. Ich habe den Scheck nicht mehr.

**Joe:** *(zu Sandra)* Soll ich in der Tasche schauen?

**Sandra:** Lass nur. Es spielt keine Rolle mehr, wo sie ihn hin getan hat.

**Knecht:** Wieso nicht?

**Claudia:** Ja – das verstehe ich auch nicht.

**Sandra:** Weil es nicht mehr wichtig ist. *(Sie nimmt einen der Säbel oder Degen von der Wand und zückt ihn drohend gegen Rosmarie.)* Sie machen keinen Mucks! *(zu Claudia)* Hast du irgendwo ein Seil? Oder eine feste Schnur?

**Knecht:** Für was brauchst du ein Seil?

**Joe:** Oder eine feste Schnur?

**Sandra:** Um sie ein bisschen zu fesseln – unsere Möchtegern-Erpresserin.

**Claudia:** Ich habe keine Ahnung, ob Giacomo irgendwo eine Schnur hat. In der Scheune draussen vielleicht.

**Rosmarie:** Wenn ich einen Vorschlag machen dürfte: Warum nehmen Sie nicht eine Vorhang-Kordel.?

**Claudia:** Nein, um die wäre es doch schade.

**Rosmarie:** Wenn ich Ihre Schwester richtig verstanden habe, Frau Knuchel, dann ist es um gar nichts mehr schade in diesem Haus. *(zu Sandra)* Stimmt doch, oder?

**Sandra:** Stimmt, ja. *(Sie reißt energisch die Vorhang-Kordel ab.)* Aber woher wissen Sie jetzt das schon wieder?

**Rosmarie:** Ich mache es wie mein Lieblingsdetektiv: Ich kombiniere. Ich ziehe aus Beobachtungen meine Schlussfolgerungen. Wie Sherlock Holmes.

**Knecht:** Was für welche denn?

**Joe:** Das würde mich auch interessieren.

**Sandra:** *(reicht Joe die Kordel.)* Jetzt fessle sie erstmal.

**Joe:** Ich? Das kann ich doch nicht. *(Er will Knecht die Kordel geben.)*

**Knecht:** Ich auch nicht. Ich bin nicht manuell begabt.

**Rosmarie:** Sie sind mehr der intellektuelle, nicht wahr.

**Knecht:** Ja, genau. Vielleicht kann Claudia...

**Claudia:** Ich weiss überhaupt nicht, warum ihr sie fesseln wollt.

**Sandra:** *(zu Claudia)* Dann rufe ich Giacomo.

**Knecht:** Das kannst du doch nicht machen! Wie willst du dem erklären, dass er sie fesseln muss?

**Sandra:** Lass das meine Sorge sein. Giacomo macht, was ma ihm sagt. oder, Claudia?

**Claudia:** Das schon, doch.

**Sandra:** Und zweitens brauchen wir ihn nachher sowieso noch. *(Zu Claudia)* Los, geh ihn rufen.

**Claudia:** *(zu Joe)* Du musst aber auch mitgehen, Joe.

**Joe:** Der wird sich freuen, wenn wir ihn aus dem Bett holen.

**Sandra:** Das ist doch wurst, ob so ein Depp sich freut oder nicht.

**Joe:** *(zu Claudia)* Also, packen wir's. *(Beide ab nach links.)*

**Knecht:** So – und jetzt erzählen Sie uns von Ihren Schlussfolgerungen, Fräulein Sherlock.

**Rosmarie:** Schwester Sherlock, wenn schon.

**Knecht:** Schwester Sherlock. Also?

**Rosmarie:** Erinnern Sie sich - "lieber Watson", würde mein Vorbild sagen - , was Frau Knecht gesagt hat, als ich sagte, ich habe Ihren Scheck nicht mehr?

**Sandra:** Ich habe gesagt: "Es spielt keine Rolle."

**Rosmarie:** Sehr richtig. *(Zu Knecht)* Was hätten Sie gemacht mit dem Scheck?

**Knecht:** In's Feuer geschmissen.